

A pink circular logo with the text 'Königliche OPER BERLIN' in white. The word 'Königliche' is in a smaller font above 'OPER', which is in a larger, bold font. 'BERLIN' is in a smaller font below 'OPER'.

Königliche
OPER
BERLIN

DAS FRANZÖSISCHE CHORKONZERT

SACRE CHOR

INHALT

PROGRAMM	5
DIE WERKE IN KÜRZE	6
PARADIES UND ABGRUND von lautem Flehen, sanfter Trauer und dem viel zu frühen Abschied von Sophie Jira	8
PSAUME 130	13
BIOGRAFIEN	14
In a nutshell	20
L'œuvre en bref	21
Özet bilgi	22
IMPRESSUM	26
VORSCHAU	27



DAS FRANZÖSISCHE CHORKONZERT

SACRE CHOR

MUSIKALISCHE LEITUNG

David Cavelius

SOPRAN

Penny Sofroniadou

MEZZOSOPRAN

Karolina Gumos

BARITON

Hubert Zapiór

ORGEL

Iveta Apkalna

Chorsolisten der Komischen Oper Berlin

Es spielt das Orchester der
Komischen Oper Berlin.



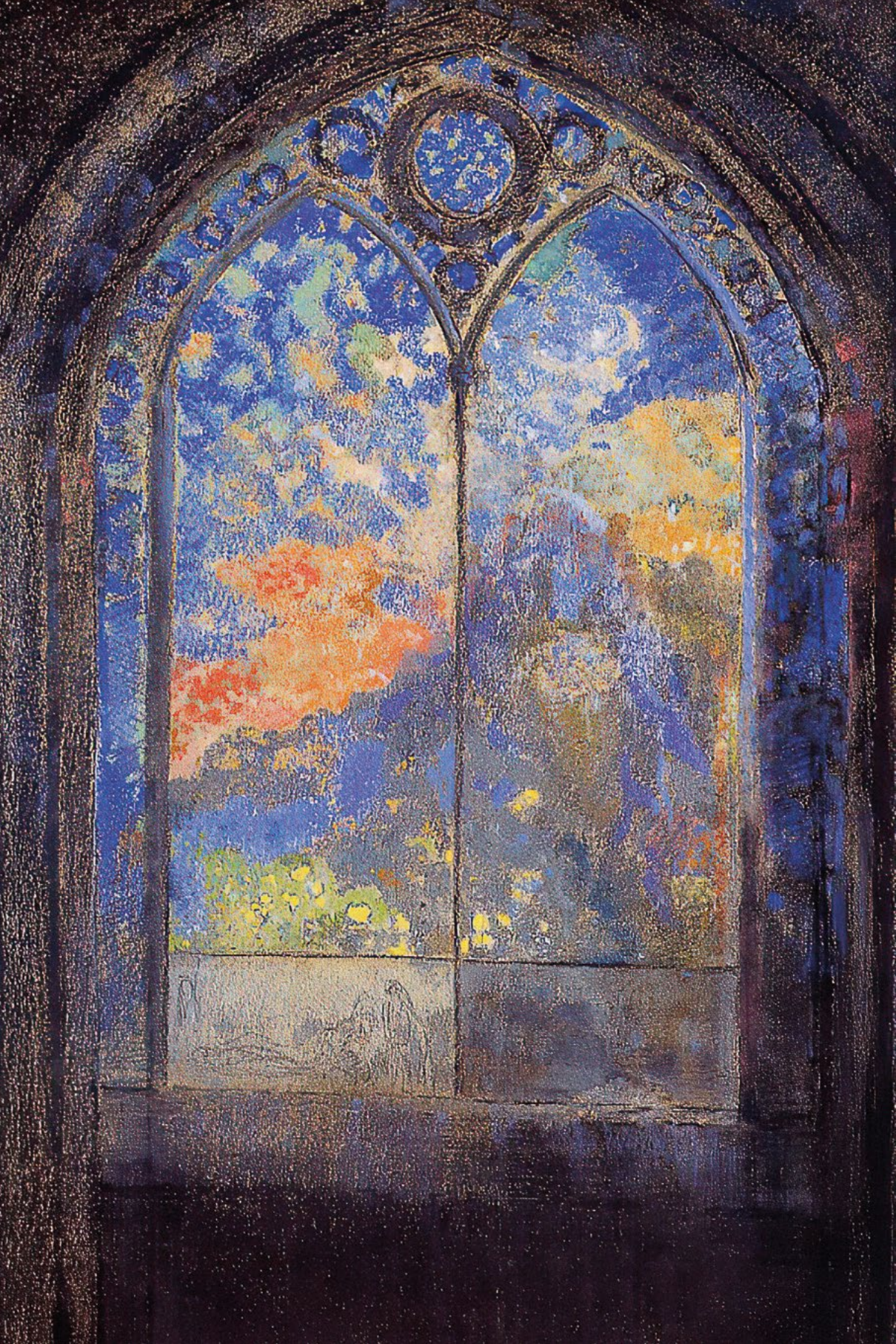
@Konzerthaus Berlin

EINMALIG!

Montag,
29. Juni 2026
20 Uhr

Einführung
45 min vor Beginn
im Beethoven-Saal

#KOBSiKo



PROGRAMM

LILI BOULANGER [1893–1918]

Psalm 130 »Du fond de l'abîme« für Altsolo,
gemischten Chor und Orchester

FRANCIS POULENC [1899–1963]

Konzert für Orgel, Streicher und Pauke in g-Moll

PAUSE

GABRIEL FAURÉ [1845–1924]

Requiem op. 48 für Soli, Chor und Orchester

1. Introït et Kyrie
2. Offertoire
3. Sanctus
4. Pie Jesu
5. Agnus Dei
6. Libera me
7. In paradisum

*Die Chorsolisten der Komischen Oper Berlin widmen dieses Requiem
dem Andenken ihrer verstorbenen Angehörigen und Chormitglieder.*

DIE WERKE IN KÜRZE

LILI BOULANGER: PSALM 130 »DU FOND DE L'ABÎME«

»Aus der Tiefe des Abgrunds« richtet sich der Psalm 130 klagend und mit der Bitte um Erlösung an den alttestamentlichen Gott Jahwe. Der jungen, äußerst begabten Komponistin Lili Boulanger war dieser Abgrund allzu bekannt: Als Kleinkind erkrankte sie an einer chronischen Lungenentzündung, welche ihr ganzes Leben bis zu ihrem frühen Tod im Alter von nur 24 Jahren stark beeinträchtigte. Hinzu kam der Tod ihres Vaters, als sie sieben Jahre alt war – ihm ist dieses Werk gewidmet. Mit der Verwendung der alten Kirchentonart Phrygisch greift Lili Boulanger ein traditionelles musikalisches Symbol für die Thematisierung des Todes auf. »Du fond de l'abîme« ist eine von drei Psalmvertonungen Boulangers. Die Komposition entstand zwischen 1910 und 1917, während Boulanger unter anderem am Pariser Konservatorium (auch bei Gabriel Fauré) studierte und als erste Frau den Prix de Rome gewann. Ihr Gesundheitszustand verschlechterte sich jedoch zusehends. Ihre Schwester Nadia, selbst Dirigentin und Kompositionslehrerin, setzte sich für Lili Boulanger und ihr Werk bis zu deren Tod und darüber hinaus ein.

FRANCIS POULENC: KONZERT FÜR ORGEL, STREICHER UND PAUKE IN G-MOLL

Poulenc komponierte dieses Werk im Auftrag von Winnaretta Singer, einer Musikmäzenin und langjährigen Freundin sowie Orgelschülerin Nadia Boulangers. Letztere dirigierte die Uraufführung 1938 im Pariser Salon Winnaretta Singers. Den Orgelpart übernahm Maurice Duruflé, der Poulenc auch bei der Komposition unterstützte, da dieser selbst nicht Orgel spielte. Francis Poulenc wurde zur Entstehungszeit des Werks (1934–1938) vom tödlichen Unfall seines guten Freundes Pierre-Octave Ferroud erschüttert und sagte selbst über das Konzert, es zeige ihn von seiner ernsten Seite. Die humoristische Art des Komponisten, bekannt für seinen spielerischen Umgang mit Musikziten und -stilen, kommt darin aber dennoch zum Vorschein: In den verschiedenen Teilen des einsätzigen Werks finden sich unter anderem Anklänge an Bach, Tschaikowski und Drehorgel-Imitationen.

GABRIEL FAURÉ: REQUIEM OP. 48

Als Kantor und Organist war Gabriel Fauré 40 Jahre lang im Dienst der katholischen Kirche tätig. Der Tod gehörte für ihn also zum beruflichen Alltag, und um »die Ermüdung und das Ärgernis der ständigen Wiederholungen zu unterlaufen«, machte er sich an die Komposition eines eigenen Requiems. Laut eigener Aussage geschah dies »ohne Anlass, [...] zu meinem Vergnügen«. Und tatsächlich wirkt der Tod in diesem Werk nicht düster oder schmerzvoll – ganz im Gegenteil wird eine friedvolle Stimmung ewiger Ruhe vermittelt: Es endet erlösend »In paradisum«. Heute Abend erklingt das Requiem in einer Mischfassung aus der Streicherbehandlung der 1888 uraufgeführten Erstfassung und der Bläserbehandlung der größer besetzten zweiten Fassung.



PARADIES UND ABGRUND

von lautem Flehen, sanfter
Trauer und dem viel zu frühen
Abschied

von Sophie Jira

Anfang November 1924 nimmt die Pariser Musikwelt Abschied von Gabriel Fauré: Ein letztes Mal erklingt in seiner Gegenwart die Orgel der Kirche La Madeleine, auf der Fauré als Titularorganist viele Jahre lang gespielt hatte. Schon seit 1877 war er der Gemeinde als Kantor eng verbunden, begleitete zahllose Totenmessen und empfängt schließlich selbst die letzte Ehre in der prächtigen, neoklassizistischen Kirche, die wie ein antiker Tempel zwischen der Opéra und der Place de la Concorde thront. Dem hoch angesehenen Komponisten, Musikprofessor und Leiter des Pariser Conservatoire wird ein pompöses Begräbnis bereitet – das musikalische Programm: sein selbst komponiertes Requiem. Unter den Trauernden sind an diesem Tag auch viele seiner ehemaligen Schüler und Schülerinnen. So hält Nadia Boulanger, selbst bereits eine renommierte Musiklehrerin, Dirigentin und Komponistin, die Trauerrede für ihren Freund und Lehrer, dessen Stellvertreterin an der Hauptorgel der Madeleine sie war.

Bei den Boulangers, einer exzellent vernetzten Pariser Musikerfamilie, war Fauré zeitlebens ein- und ausgegangen, hatte nicht nur Nadia unterrichtet, sondern auch mit deren jüngerer Schwester Lili musiziert, als diese noch ein Kleinkind war. Schon im Alter von fünf Jahren soll Lili Boulanger Lieder von Fauré, am Klavier vom Komponisten selbst begleitet, gesungen und an den Orgelstunden ihrer Schwester teilgenommen haben. In außergewöhnlich früher Reife schuf Lili Boulanger bis 1918 eine Reihe bemerkenswerter Kompositionen, die jedoch vom langen, schweren Leiden und dem frühen Tod der jungen Frau im Alter von nur 24 Jahren überschattet und durchdrungen sind. Nadia Boulanger sollte ihre Schwester, für deren Werk sie sich noch lange über deren Tod hinaus einsetzte, um mehr als 60 Jahre überleben.

EIN REQUIEM ZUM VERGNÜGEN

Gabriel Fauré verstand den Tod als »glückliche Befreiung«, als ein »Streben nach überirdischem Glück« und keinesfalls als eine mit Angst und Schmerz verbundene Erfahrung. Dass man sein Requiem op. 48 als »Wiegenlied des Todes« bezeichnete, ließ sich der Komponist gerne gefallen, denn die versöhnliche und zuversichtliche Grundhaltung dieser unkonventionellen Totenmesse ist beherrscht von tiefer, fried- und liebevoller Ruhe. Die Trauernden zart und farbenreich zu trösten und einen strahlenden Ausblick auf die Erlösung des Verstorbenen zu geben, lag Fauré vielmehr am Herzen, als mit der Darstellung des Schreckens und der rasenden Angst vor dem Jüngsten Gericht einen theatralischen Höhepunkt zu schaffen, wie es Mozart und Verdi vor ihm getan hatten. Auf die Vertonung des »Dies irae« verzichtete Fauré darum und ließ sein Requiem mit dem Eintritt ins Paradies enden: Die angefügte Antiphon »In paradisum« gehört nicht mehr zur eigentlichen Gottesdienstliturgie, sondern wurde ursprünglich als Prozessionsgesang auf dem Weg zum Grab angestimmt. So endet der letzte Satz von Faurés Requiem mit hellen, meditativen Orgel-, Harfen- Chor- und Streicherklängen in umarmender Sanftheit.

»Nach all den Jahren, in denen ich Begräbnisgottesdienste an der Orgel begleitet habe, kenne ich alles in- und auswendig. Ich wollte etwas ganz anderes schreiben«, bekannte Fauré, den sein Kirchenmusikdienst bisweilen ermattete. Einen konkreten Anlass zur Komposition einer Totenmesse habe er nicht gehabt, sein Requiem sei 1887 schlichtweg »zum eigenen Vergnügen« entstanden. Die fünfsätzige Erstfassung seines op. 48 in kleiner Orchesterbesetzung, noch ohne Holzbläser, kam 1888 in der Madeleine zur Uraufführung. Das Sopransolo im »Pie Jesu«, dem einzigen Satz ohne Chorbeteiligung, hatte Fauré für den Knabensopran Louis Aubert komponiert. Fünf Jahre später erklangen in einer zweiten, vergrößerten Fassung erstmals das »Offertoire« und das »Libera me« für Baritonsolo und Chor. Auf Drängen seines Verlegers erstellte Fauré eine dritte, endgültige Fassung des Requiems, die 1900 spektakulär im Rahmen der Pariser Weltausstellung vor einem Publikum von rund 5.000 Menschen aufgeführt wurde. Bis heute ist das Requiem, losgelöst von seiner liturgischen Funktion, Faurés populärste Komposition und sein konzertantes Hauptwerk. Als enge Vertraute des Komponisten und Fürsprecherin seines Werks wählte Nadia Boulanger Faurés Requiem 1938 für ein Konzert mit dem Boston Symphony Orchestra, das zu diesem Anlass erstmals von einer Frau dirigiert wurde. Spätestens seit der vielbeachteten Radioübertragung des Konzerts des BBC Symphony Orchestra unter Nadia Boulangers Leitung 1968 erklingt Faurés Requiem häufig gemeinsam mit Werken von Lili Boulanger; in diesem Fall mit ihrer Psalmvertonung »Du fond de l'abîme«.

AUS DER TIEFE

Während Fauré, der fast 80 Jahre alt wurde, für die Komposition seines Requiems keinen Grund zu brauchen schien, bot das kurze Leben Lili Boulangers allzu viele traurige Gründe, ihre Musik von ihrem tragischen Tod aus zu hören und zu verstehen. Boulanger setzte ihre Ängste und Einsamkeit, Hoffnung und Hoffnungslosigkeit in Töne und fand zu einer musikalischen Sprache, um ihre Sprachlosigkeit gegenüber dem eigenen unabwendbaren Schicksal auszudrücken. Seit ihrer frühen Kindheit war Lili Boulanger chronisch lungenkrank, litt unter Schmerz- und Fieberschüben sowie unter der Depression, die ihre Krankheit und die häufige Isolation mit sich brachten. Die Prognosen ihrer Ärzte, die ihr nur wenige Jahre zu leben gaben, waren der jungen Komponistin früh bewusst.

Als Töchter eines komponierenden Gesangsprofessors und einer Sängerin wuchsen Lili und Nadia Boulanger in einem hochmusikalischen Pariser Elternhaus auf, zu dessen regelmäßigen Gästen berühmte Maler, Dichter und Komponisten wie Gounod, Massenet und Saint-Saëns gehörten. Beide Schwestern förderte man von klein auf. Lili, die aus gesundheitlichen Gründen nicht zur Schule ging, erhielt Privatunterricht in Klavier, Geige, Cello und Harfe und besuchte schon in jungen Jahren Kurse für Harmonielehre, Orgel und Klavierbegleitung, ehe sie 1910 in die Kompositions-klasse des Pariser Conservatoire aufgenommen wurde. 1913 gewann Lili Boulanger als erste Frau und im Alter von nur 19 Jahren sensationell den Prix de Rome. Schon ihr Vater und ihr Großvater hatten den bedeutenden Kompositionspreis erhalten, und auch Nadia Boulanger war 1908 mit dem Zweiten Preis ausgezeichnet worden. Mit ihrer Kantate *Faust et Hélène* setzte sich Lili – der offenen Frauenfeindlichkeit einiger Jurymitglieder zum Trotz – gegen ihre renommierten männlichen Konkurrenten durch. »Der Einzug einer Eva in das irdische Paradies der Villa Medici erschien gewissen Patriarchen als irreparable Katastrophe«, berichtete ein Kritiker über Boulangers Sieg im Wettbewerb, dessen Hauptgewinn ein Studienaufenthalt in Rom sowie ein Vertrag bei Ricordi war. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs und Lili Boulangers sich drastisch verschlechternder Gesundheitszustand verkürzten und beschränkten ihren Aufenthalt in der Villa Medici jedoch. 1916 konnte die Komponistin nur noch im Liegen arbeiten, war auf die Hilfe ihrer Schwester angewiesen und fühlte den Drang, in der wenigen Zeit, die ihr verbleiben würde, ihre begonnenen Kompositionen – insbesondere die geistlichen – zu vollenden. Boulanger stellte ihre Vertonungen der Psalmen 24 und 129 sowie im folgenden Jahr das auf einem buddhistischen Gebet basierende Chorwerk *Vielle prière bouddhique* und die Psalmvertonung »Du fond de l'abîme« fertig. Fast acht Jahre lang hatte sie sich mit diesem 130. Psalm auseinandergesetzt, die Instrumentierung schließlich im Herbst 1917 vollendet und das Werk dem Andenken ihres verstorbenen Vaters gewidmet. Die Uraufführung erlebte Lili Boulanger nicht mehr, sie erlag im Frühjahr 1918 ihrer Krankheit.

»Du fond de l'abîme je t'invoque« – »Aus der Tiefe des Abgrunds rufe ich zu dir«. Mit der verzweifelten Anrufung des Herrn aus Dunkelheit und Gottesferne beginnt jener Bußpsalm, der die weiteste Verbreitung in seiner lateinischen Übersetzung »De profundis« fand. Die französische Übertragung des Texts bleibt nahe am hebräischen Original, in dem der alttestamentliche Gott Jahwe Adonai um Gnade und den Ausweg aus schwerer Not angefleht wird. Der hebräische Einfluss lässt sich auch in der Vertonung von Boulanger erkennen, die in ihren Werken neben Orientalismen mit Vorliebe auch Gregorianik anklingen ließ: In der melodischen Linie des ersten Psalmverses »Du fond de l'abîme« taucht bereits ein Kernmotiv des Werks, die phrygische (kleine) Sekunde, auf. An den Beginn ihrer Komposition setzt Boulanger ein apokalyptisches Brodeln, ein Klangbild für den tiefen Abgrund der Not, aus dem sich Kontrabass und Kontrafagott kaum zu erheben vermögen. Ursprünglich sah die Komponistin anstelle des Kontrafagotts ein Sarussophon vor, ein damals in Militärkapellen genutztes, französisches Doppelrohrblattinstrument mit starker Ähnlichkeit zum Saxophon. Den Chor behandelt Boulanger trotz der Komplexität und Üppigkeit des Werks transparent, teilt ihn auf verschiedene Arten und schafft einen Echochor als Erlösungsvision. Stets zwischen Hoffen und Zweifel, ob die flehenden »Iahvé Adonaï«-Rufe erhört werden, wechselt die Gestaltung zwischen homophon und kontrapunktisch, zwischen chromatischen und choralähnlichen Melodien sowie zwischen individuellem Schmerz und der Not einer Gemeinschaft. Schließlich lässt Boulanger ihren 130. Psalm unisono, ergreifend schlicht und – wie fast alle ihre Werke – im Pianissimo enden.

ZWISCHEN KLOSTER UND JAHRMARKT

Nicht nur im Salon der Boulangers gaben sich berühmte Komponist:innen in Paris die Klinke in die Hand: Auch die gebürtige Amerikanerin Winnetta Singer, durch ihre Ehe mit dem (ebenso wie sie selbst homosexuellen) Komponisten Edmond de Polignac eine französische Prinzessin, unterhielt einen Salon, in dem Größen wie Fauré, Satie und Strawinsky verkehrten. Als wohlhabende Erbin der Nähmaschinenfabrik Singer stieg sie zu einer der bedeutendsten Musikmäzeninnen der Metropole auf, beauftragte Ravel, Hindemith und Weill mit Kompositionen und begeisterte sich besonders für die junge Pariser Avantgarde: Zu den Enfants terribles der 20er und 30er Jahre zählte auch Francis Poulenc, der auf Wunsch der Prinzessin de Polignac zwischen 1934 und 1938 ein Konzert für Orgel, Streicher und Pauke komponierte. Unkonventionell war dabei – neben der Nennung der Pauke als Soloinstrument – die Wahl der Gattung, hatte das Orgelkonzert seine Hochblüte doch bereits seit dem Barock hinter sich gelassen. So beginnt und schließt Poulenc sein Werk auch tatsächlich mit Anklängen an Johann Sebastian Bach, spickt es aber ebenso mit Scheinzitaten von Tschaikowski bis Strawinsky. Auch den Charme der Pariser Unterhaltungsmusik lässt er in sein Orgelkonzert einströmen, das sich so verspielt zwischen spätromantischer Verve und schelmischer Groteske bewegt: Die

im letzten Allegro-Teil des einsätzigen Werks schnell und fröhlich aufsteigenden Staccatofiguren der Orgel erinnern an Jahrmarktklänge. Poulenc selbst jedoch erklärte zu seinem Orgelkonzert, es zeige ihn von seiner ernsten Seite, es erzähle von seinem »Weg ins Kloster«. In der Tat hatte er während der Arbeit an seinem Konzert vom Unfalltod seines engen Freundes, des Komponisten Pierre-Octave Ferroud, erfahren. Erschüttert von dieser Nachricht machte sich Poulenc auf eine kleine Wallfahrt zur Vierge Noire, der Schwarzen Madonna von Rocamadour.

Zur Uraufführung kam Poulencs Orgelkonzert Ende des Jahres 1938 im Salon von Winnaretta Singer, die selbst Orgelunterricht bei ihrer Freundin und Lehrerin Nadia Boulanger nahm und daher im Besitz einer hochwertigen Cavaillé-Coll-Orgel war. Den Solopart spielte der Organist und Komponist Maurice Duruflé, der Poulenc auch während des Kompositionsprozesses beraten hatte, insbesondere was die Registrierung betraf. Die Uraufführung dirigierte Nadia Boulanger, die mit Duruflé als Organisten Anfang desselben Jahres bereits Faurés Requiem in Boston aufgeführt hatte. Mit Winnaretta Singer blieb Boulanger noch bis zu deren Tod 1943 in Kontakt. Aus dem Exil in England schrieb Singer im Jahr, bevor sie starb, ein glückliches Resümee ihres Lebens als Mäzenin an Nadia Boulanger: »Überall spielt man heute Fauré, Ravel (...) und Francis Poulenc. Mehr und mehr lebe ich für die Musik und vor allem: in der Musik. (...) Seele und Geist – das ist es, worauf es im Leben ankommt.« Noch Jahrzehnte später wird Boulanger als angesehene Professorin und Dirigentin reüssieren und eine neue Generation amerikanischer Komponisten unterrichten, zu denen Aaron Copland, Astor Piazzolla und Philipp Glass zählen. Nadia Boulanger wird 92 Jahre alt. Als sie in hohem Alter ein Fernsehinterview in ihrer Pariser Wohnung über ihre Leidenschaft zum Unterrichten gibt, fängt die Kamera ein bekanntes, junges Gesicht im Hintergrund ein: Auf einer Kommode hinter Boulangers rechter Schulter steht ein 1913 von Pierre Bodard gemaltes Porträtmalerei. Es zeigt ihre Schwester Lili.



PSAUME 130

Du fond de l'abîme je t'invoque,
Iahvé Adonaï.
Ecoute ma prière!
Que tes oreilles soient attentives
Aux accents de ma prière!
Du fond de l'abîme je crie vers toi.
Si tu prends garde aux péchés,
Qui donc pourra tenir, Iahvé?

Mai la clémence est en toi
Afin qu'on le révère.
Mon âme espère en Iahvé,
J'espère, je compte sur sa parole,
Plus que les guetteurs de la nuit
N'aspirent au matin.

Israël espère en Iahvé,
Car en Iahvé est la miséricorde.
Et l'abondance de la délivrance.
C'est lui qui délivrera Israël,
De toutes ses iniquités.
Israël espère en la clémence de Iahvé.

Du fond de l'abîme je t'invoque.
Ecoute ma prière,
Iahvé Adonaï.

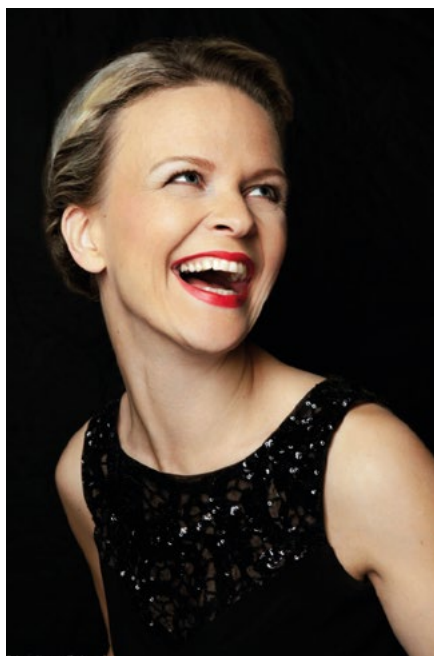
DAVID CAVELIUS

David Cavelius wurde im Saarland geboren und studierte in Köln und Düsseldorf Klavier, Dirigieren, Tonsatz und Komposition. Seine Arrangements umfassen Klavier-, Kammer-, Chor- und Orchestermusik, die unter anderem durch die Niederrheinischen Sinfoniker, das Philharmonische Orchester Hagen, die Badische Staatskapelle Karlsruhe und an der Komischen Oper Berlin aufgeführt wurden. Eine rege Tätigkeit als Pianist und Liedbegleiter führten ihn unter anderem nach Frankreich, Italien, Russland oder in die Schweiz. Seit 2013 ist er Chordirektor der Komischen Oper Berlin. Unter seiner Leitung wurden die Chorsolisten der Komischen Oper Berlin durch die Zeitschrift *Opernwelt* 2015 und 2025 als »Chor des Jahres« ausgezeichnet. David Cavelius übernahm außerdem Einstudierungen beim Sächsischen Staatsopernchor Dresden, beim Bayerischen Staatsopernchor und beim NDR Vokalensemble.



IVETA APKALNA

Seit ihrem Konzert mit den Berliner Philharmonikern unter Claudio Abbado 2008 tritt Iveta Apkalna mit den renommiertesten Orchestern auf, darunter das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Royal Concertgebouw Orchestra, das Los Angeles Philharmonic, das Cleveland Orchestra, das Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia oder das Tonhalle-Orchester Zürich. Sie musizierte mit Dirigenten wie Marek Janowski, Kent Nagano, Gustavo Dudamel, Antonio Pappano, Andris Nelsons, Joanna Mallwitz, Paavo Järvi und Mariss Jansons. Als Titularorganistin der Hamburger Elbphilharmonie eröffnete Apkalna 2017 das Konzerthaus an der neuen Klais-Orgel. Dort gestaltet sie seitdem Uraufführungen, Konzerte und Kammermusikabende. Zudem ist sie »Artist in Residence« an der Konzertkirche Neubrandenburg und künstlerische Leiterin des Internationalen Orgelmusikfestivals ORGANismi in ihrer Heimatstadt Rēzekne. Apkalna arbeitet mit zeitgenössischen Komponisten wie Jörg Widmann, Thierry Escaich, Ēriks Ešenvalds, Philip Glass oder Péter Eötvös; zahlreiche Werke sind ihr gewidmet. 2005 erhielt sie als erste Organistin einen ECHO KLASSIK, zudem viermal den Grand Latvian Music Award und 2018 den Drei-Sterne-Orden, die höchste Ehrung Lettlands. Als international gefeierte Organistin wird sie vielfach eingeladen, neue Konzertorgeln einzuweihen, u. a. in Katowice, Polen und Kaohsiung, Taiwan. Sie veröffentlichte bereits 16 Alben. 2025 ist der Dokumentarfilm *Organ at Night* über ihre Arbeit erschienen. Iveta Apkalna lebt mit ihrer Familie in Berlin und Rīga.



PENNY SOFRONIADOU

Penny Sofroniadou ist seit 2022 Sopranistin im Ensemble der Komischen Oper Berlin, wo sie u. a. als Nannetta (*Falstaff*), Susanna (*Le nozze di Figaro*), Fiordiligi (*Così fan tutte*), Musetta (*La Bohème*) und Gretel (*Hänsel und Gretel*) auftrat. 2025/26 debütiert sie als Tatjana (*Jewgeni Onegin*). Zuvor sang sie am Theater Hagen, in den Opernstudios NRW, Krefeld und Mönchengladbach und war an Häusern wie der Oper Frankfurt oder dem Theater Dortmund zu erleben. Geboren in Drama/Griechenland, studierte sie in Thessaloniki, Würzburg und Köln. Sie erhielt zahlreiche Preise, darunter beim Bundeswettbewerb Gesang (2018) oder den Daphne-Preis (2023) und konzertierte mit führenden Orchestern.

KAROLINA GUMOS

Karolina Gumos gehört seit 2006 zum Solistenensemble der Komischen Oper Berlin und wurde 2022 zur Berliner Kammersängerin ernannt. Gastspiele führten sie u. a. an die Semperoper Dresden, Staatsoper Hamburg, Deutsche Oper Berlin, Oper Frankfurt, Deutsche Oper am Rhein, Prager Staatsoper, Münchener Opernfestspiele und zur Ruhrtriennale. Zu ihrem Repertoire gehören u. a. Donna Elvira (*Don Giovanni*), Königin Gertrude (*Hamlet*), Octavian (*Rosenkavalier*) und Carmen.

HUBERT ZAPIÓR

Hubert Zapiór, polnischer Bariton, ist Ensemblemitglied der Komischen Oper Berlin, wo er u. a. als Il Conte Almaviva (*Le nozze di Figaro*), Don Giovanni, Marcello (*La Bohème*), Billy (*Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny*), Papageno (*Die Zauberflöte*), Guglielmo (*Così fan tutte*) und Pantalone (*Die Liebe zu drei Orangen*) auftrat. Gastengagements führten ihn als Guglielmo an die Norwegian National Opera und Polish National Opera, als Conte an die Staatsoper Hannover und als Don Giovanni an die Wrocław Opera. Er debütierte zuletzt an der Bayerischen Staatsoper als Marquis d'Obigny (*La traviata*) und sang den Figaro (*Il barbiere di Siviglia*) an der Norwegian National Opera.



DIE CHORSOLISTEN DER KOMISCHEN OPER BERLIN

Die Chorsolisten der Komischen Oper Berlin stehen seit Jahrzehnten für gesangliche Exzellenz und darstellerische Präsenz auf höchstem Niveau. Immer wieder von der Fachpresse gefeiert, werden sie im Jahrbuch der Zeitschrift *Opernwelt* regelmäßig als bester Opernchor des Jahres genannt. »Virtuoser Körpereinsatz, musikalischer Esprit, klangliche Plastizität«, so würdigte die *Opernwelt* die Chorsolisten bei ihrer Auszeichnung zum »Chor des Jahres 2015«. Und diese Einschätzung ist nicht nur einer der Auszeichnungsgründe, sondern schon die halbe Antwort auf die Frage, warum Walter Felsenstein, von 1947 bis 1975 Chefregisseur der Komischen Oper Berlin, für die Sänger:innen seines Chores die eigentümliche Bezeichnung »Chorsolisten« wählte: weil es sich um Gesangskräfte handelt, »die vertragsmäßig dem Chor angehören«, so Felsenstein, »aber von einer darstellerischen Fähigkeit sind, die sie den Solisten gleichwertig machen«. Das wissen nicht nur die musikalischen Leiter wie Vladimir Jurowski oder Kirill Petrenko, sondern auch zahllose Regisseure zu schätzen, die immer wieder mit den Chorsolisten gearbeitet haben, darunter Harry Kupfer, Hans Neuenfels, Peter Konwitschny oder Barrie Kosky. Seit 2013 ist David Cavelius Chordirektor an der Komischen Oper Berlin.





DAS ORCHESTER DER KOMISCHEN OPER BERLIN

Das Orchester der Komischen Oper Berlin wurde 1947 zur Eröffnung des Hauses an der Behrenstraße von Walter Felsenstein gegründet. Dirigenten wie Otto Klemperer, Václav Neumann, Robert Hanell und Kurt Masur prägten das Orchester in Opernproduktionen wie auch im Konzertrepertoire. Als Generalmusikdirektoren leiteten u. a. Rolf Reuter, Yakov Kreizberg und Kirill Petrenko das Orchester, während 1. Kapellmeister:innen wie Vladimir Jurowski, Jordan de Souza, Patrick Lange, Markus Poschner und Kristiina Poska wichtige Impulse gaben. Es gastierten Dirigent:innen wie Rudolf Kempe, Marie Jacquot, Gabriel Feltz, Simone Young und Dennis Russel Davies. Ur- und Erstaufführungen wurden mit Komponist:innen wie Hans Werner Henze, Krzysztof Penderecki, Elena Kats-Chernin und Aribert Reimann realisiert. In Konzerten arbeitete das Orchester u. a. mit Rudolf Buchbinder, Maria Farantouri, Barbara Hendricks, Daniel Hope, Patricia Kopatchinskaja, Gidon Kremer, Mischa Maisky, Dagmar Manzel, Till Brönner und Fazıl Say zusammen. Ob in Sinfonie-, Kammer- oder Kinderkonzerten – das Orchester der Komischen Oper Berlin spiegelt die gesamte Genrevielfalt der Musikkultur von Barock bis hin zu zeitgenössischer Musik wider. Seit der 2023/24 ist James Gaffigan Generalmusikdirektor der Komischen Oper Berlin.

IN A NUTSHELL

LILI BOULANGER: PSALM 130 »DU FOND DE L'ABÎME«

»From the depths of the abyss« Psalm 130 laments and pleads for salvation to the Old Testament God, Yahweh. The young, exceptionally gifted composer Lili Boulanger knew this abyss all too well: As a toddler, she contracted chronic pneumonia, which severely impaired her entire life until her early death at the age of just 24. Added to this was the death of her father when she was seven years old – this work is dedicated to him. By employing the ancient church mode of Phrygian, Lili Boulanger draws upon a traditional musical symbol for the theme of death. »Du fond de l'abîme« is one of three psalm settings by Boulanger. The composition was written between 1910 and 1917, while Boulanger was studying at the Paris Conservatory and other institutions, including under Gabriel Fauré, and during this period she also became the first woman to win the Prix de Rome. However, her health deteriorated rapidly, so that she became increasingly dependent on assistance. Her sister Nadia, herself a conductor and composition teacher, championed Lili Boulanger and her work until her death and beyond.

FRANCIS POULENC: CONCERTO FOR ORGAN, STRINGS AND TIMPANI IN G MINOR

Poulenc composed this work on commission from Winnaretta Singer, a music patron, longtime friend and organ student of Nadia Boulanger. Boulanger also conducted the world premiere in 1938 at Winnaretta Singer's Paris salon. Maurice Duruflé performed the organ part and also assisted Poulenc with the composition, as Poulenc himself did not play the organ. At the time the work was composed (1934–1938), Francis Poulenc was devastated by the fatal accident of his close friend Pierre-Octave Ferroud and said of the concerto himself that it showed him at his most serious. Nevertheless, the composer's humorous nature – known for his playful use of musical quotations and styles – still comes through: The various sections of this one-movement work include echoes of Bach and Tchaikovsky, as well as imitations of a barrel organ.

GABRIEL FAURÉ: REQUIEM, OP. 48

As a cantor and organist, Gabriel Fauré served the Catholic Church for 40 years. Death was therefore part of his daily professional life, and in order to »avoid the weariness and tedium of constant repetition,« he set about composing his own Requiem. In his own words, he did this »without any particular reason, [...] for my own pleasure.« And indeed, death does not seem gloomy or painful in this work – on the contrary, it conveys a peaceful atmosphere of eternal rest: It ends with redemption »In paradisum«. This evening, the Requiem will be performed in a mixed version combining the string parts from the first version, which premiered in 1888, with the wind parts from the larger second version.

L'ŒUVRE EN BREF

LILI BOULANGER : PSAUME 130 « DU FOND DE L'ABÎME »

Le Psaume 130 « Du fond de l'abîme » s'adresse sous forme de prière plaintive au dieu Jahvé de l'Ancien Testament afin d'implorer son salut. Cet abîme n'était que trop connu de la jeune compositrice extrêmement douée Lili Boulanger : petit enfant, elle est atteinte d'une pneumonie chronique dont elle souffrira toute sa vie jusqu'à sa mort précoce à l'âge de 24 ans. À cela s'ajoute la mort de son père, elle est alors âgée de sept ans – cette œuvre lui est dédiée. En utilisant le mode phrygien de l'ancienne musique sacrée, Lili Boulanger fait appel au traditionnel symbole musical qui thématise la mort. « Du fond de l'abîme » est l'un des trois psaumes mis en musique par Lili Boulanger. La composition est créée entre 1910 et 1917 pendant que Boulanger étudie entre autres au Conservatoire de Paris (auprès aussi de Gabriel Fauré), elle est alors la première femme à gagner le Prix de Rome. Son état de santé se dégradant alors à vue d'œil, elle est de plus en plus à la merci de l'aide d'autrui. Sa sœur Nadia, elle-même cheffe d'orchestre et professeur de composition, s'engage alors pour Lili Boulanger et son œuvre jusqu'à sa mort et bien au-delà.

FRANCIS POULENC : CONCERTO POUR ORGUE, CORDES ET TIMBALES EN SOL MINEUR

Poulenc compose cette œuvre sur commande de Winnaretta Singer, Princesse de Polignac, mécène et amie de longue date ainsi qu'élève organiste de Nadia Boulanger. En 1938 cette dernière dirige dans le salon parisien de la Princesse de Polignac la première mondiale. C'est Maurice Duruflé, qui a joué la partie d'orgue et lequel avait aussi apporté son aide à Poulenc pour la composition car celui-ci ne jouait pas de l'orgue. Pendant la création de l'œuvre (1934–1938) Francis Poulenc est bouleversé par l'accident mortel de son ami Pierre-Octave Ferroud, aussi dit-il lui-même que le concerto le montre sous son aspect le plus grave. Il n'empêche que le côté humoristique du compositeur, connu pour sa manière ludique de traiter citations et styles musicaux, s'exprime quand même au fil de l'œuvre : à divers endroits du concerto en un seul mouvement, on percevra des échos de Bach, de Tchaïkovski et des imitations d'orgue de Barbarie.

GABRIEL FAURÉ : REQUIEM OP. 48

Maître de chapelle et organiste, Gabriel Fauré fut 40 ans au service de l'Église catholique. La mort faisait donc partie de son quotidien professionnel, aussi « pour surmonter la fatigue et l'agacement des constantes répétitions », entreprit-il la composition de son propre requiem. Selon ses termes, ce fut « sans raison immédiate, [...] pour mon propre plaisir ». Et en effet la mort n'apparaît dans cette œuvre ni sombre ni douloureuse – bien au contraire, il s'en dégage une atmosphère paisible de repos éternel. Il se termine sur une note libératrice : « In paradisum ». Ce soir, le Requiem sera interprété dans une version mixte combinant les parties pour cordes de la première version, créée en 1888, et les parties pour instruments à vent de la deuxième version.

ÖZET BİLGİ

LILI BOULANGER: MEZMUR 130 »DU FOND DE L'ABÎME«

»Uçurumun derinliklerinden« yükselen 130. Mezmur, yakarış ve kurtuluş dileğiyle Eski Ahit'in Tanrısı Yahve'ye yönelir. Genç ve son derece yetenekli besteci Lili Boulanger için bu uçurum fazlasıyla tanıdıktı: Küçük yaşta kronik bir zatürre hastalığına yakalanmış, bu hastalık da yalnızca 24 yaşında gerçekleşen erken ölümüne kadar tüm yaşamını ciddi biçimde etkilemiştir. Buna, yedi yaşındayken babasını kaybetmesi de eklenmiştir – eser ona adanmıştır. Lili Boulanger, eski kilise makamlarından Frig makamını kullanarak ölüm temasını çağrıştıran geleneksel bir müzikal simgeye başvurur. »Du fond de l'abîme«, Boulanger'in bestelediği üç mezmurdan biridir. Eser, 1910 ile 1917 yılları arasında, Boulanger'in Paris Konservatuarı'nda eğitim gördüğü, Gabriel Fauré'nin yanında da çalıştığı ve Prix de Rome'u kazanan ilk kadın olduğu dönemde ortaya çıkmıştır. Ancak sağlık durumu giderek kötüleşmiş, bu nedenle zamanla daha fazla desteğe ihtiyaç duymuştur. Kendisi de orkestra şefi ve kompozisyon öğretmeni olan kız kardeşi Nadia, Lili'nin yaşamı boyunca ve ölümünden sonra da onun ve eserlerinin tanınması için büyük çaba göstermiştir.

FRANCIS POULENC: SOL MINÖR ORG, YAYLI ÇALGILAR VE TİMPANİ İÇİN KONÇERTO

Poulenc bu eseri, müzik hamisi, yakın dostu ve Nadia Boulanger'in org öğrencisi olan Winnaretta Singer'in siparişi üzerine bestelemiştir. Nadia Boulanger, 1938 yılında Paris'teki Salon Winnaretta Singers'da yapılan prömiyeri de yönetti. Org bölümünü, Poulenc'in kendisi org çalmadığı için besteleme sürecinde de ona destek olan Maurice Duruflé üstlendi. Duruflé, Poulenc'in org çalmıyor olması nedeniyle beste sürecinde de ona destek vermiştir. Francis Poulenc, eserin bestelenme sürecinde (1934–1938) yakın dostu Pierre-Octave Ferroud'un ölümcül kazasıyla sarsılmış ve bu konçertonun kendisini daha ciddi bir yönüyle ortaya koyduğunu söylemiştir. Bununla birlikte, müzik alıntıları ve farklı üsluplarla oyun oynamayı seven bestecinin esprili yönü bu eserde de hissedilir. Tek bölümden oluşan yapıtın çeşitli kısımlarında Bach'a, Çaykovski'ye ve sokak orgunu andıran ezgilere göndermeler bulunur.

GABRIEL FAURÉ: REQUIEM OP. 48

Gabriel Fauré, kırk yıl boyunca Katolik Kilisesi'nde kantör ve orgcu olarak görev yapmıştır. Bu nedenle ölüm, onun mesleki yaşamının sıradan bir parçasıydı. Sürekli tekrarlanan cenaze ayinlerinin yarattığı yorgunluğu ve bıkkınlığı aşmak amacıyla kendi Requiem'ini bestelemeye koyulmuştur. Kendi sözleriyle bunu »herhangi bir özel neden olmaksızın, yalnızca kendi zevkim için« yapmıştır. Gerçekten de bu eserde ölüm karanlık ya da acı verici bir olgu olarak tasvir edilmez. Aksine, sonsuz huzur ve dinginlik duygusu hakimdir. Es, »In paradisum« ile kurtarıcı bir şekilde sona eriyor. Bu akşam, Requiem, 1888'de prömiyeri yapılan ilk versiyonun yaylı çalgılar düzenlemesi ile daha geniş kadrolu ikinci versiyonun nefesli çalgılar düzenlemesinin birleştirildiği bir versiyonda seslendirilecek.



Fünf Euro sparen



... mit der Berliner Sparkasse

Als Kundinnen und Kunden der Berliner Sparkasse profitieren Sie mit dem Aktionscode „BerlinerSparkasse“ vom exklusiven Opernrabatt.

[berliner-sparkasse.de/
opernrabbatt](http://berliner-sparkasse.de/opernrabbatt)



Berliner
Sparkasse

FÖRDERN ERMÖGLICHT!

Sind Sie auf den Geschmack gekommen? Noch mehr Komische Oper Berlin gibt's bei uns im Förderkreis!

MEHR VIELFALT, MEHR MUSIK, MEHR OPER!

Als Mitglied ermöglichen Sie die Umsetzung künstlerischer Projekte und Vermittlungsprogramme sowie die Ausbildung junger Sänger:innen und Musiker:innen. Außerdem werden Sie zu Empfängen und besonderen Veranstaltungen eingeladen!

Kartenkontingente
für Premieren
und exklusive Reisen
ab der Stufe
FÖRDER:IN

Zwei Karten für
Premieren
und Einladung zu
Premierenempfängen
ab der Stufe
PREMIERENCLUB

Individuell
auf Sie abgestimmte
Erlebnisse im
**PATRONS'
CIRCLE**

Einzigartige Einblicke
hinter die Kulissen
sowie Einladung zum
Abendessen mit der Intendanz
ab der Stufe
**INTENDANT:INNEN
CIRCLE**

Freier Eintritt
zu Generalproben
für
**JUNGE
FREUND:INNEN**

25% Rabatt
auf zwei Karten
pro Vorstellung mit
der *FörderCard*

•
Kartenkontingente für
Generalproben

•
Spannende
Veranstaltungen

FÖRDERN SIE MIT UNS!
ALLE INFOS ZU UNSEREN ANGEBOTEN
FINDEN SIE HIER:



komische-oper-berlin.de/foerderkreis/

**FÖRDER
KREIS**
KOMISCHE
OPER BERLIN

IMPRESSUM

Herausgeberin	Komische Oper Berlin @Schillertheater Dramaturgie Schillerstraße 9, 10625 Berlin komische-oper-berlin.de
Intendanz	Susanne Moser, Prof. Philip Bröking
Generalmusikdirektor	James Gaffigan
Redaktion	Sophie Jira, Charlotte Seegers (Mitarbeit)
Lektorat	Theresa Rose
Layoutkonzept	STUDIO.jetzt Berlin
Grafik	Hanka Biebl
Druck	Druckhaus Sportflieger
Quellen	Der Artikel von Sophie Jira ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft. Die Werke in Kürze verfasste Charlotte Seegers. Übersetzungen: Saskya Jain (Englisch), Anne-Marie Geyer (Französisch), Kemal Doğan (Türkisch).
Bilder	S. 4: Odilon Redon, <i>Buntglasfenster</i> , 1905 S. 7: Odilon Redon, <i>Das Fenster oder Die Allegorie</i> , ca. 1907 S. 14, 17, 18, 19: Jan Winczowski Photography S. 15: Angie Kremer S. 23: Eugène Galien-Lalou, <i>Abends am Boulevard de la Madeleine</i>
Redaktionsschluss	18. Juni 2026 Änderungen vorbehalten



AUFTAKT MIT ÁDÁM FISCHER

BITTE MIT B

TERMIN

Do, 5. Nov 2026

20 Uhr

Werke von Ludwig van Beethoven, Béla Bartók und Johannes Brahms

Sinfoniekonzert mit Ádám Fischer

Orchester der Komischen Oper Berlin

@Konzerthaus Berlin

FEUERPULSE UND EHEGLÜCK

LIEBES- FANTASIEN

TERMIN

Fr, 27. Nov 2026

19 Uhr

Werke von Richard Strauss und Robert Schumann

Sinfoniekonzert mit James Gaffigan und Adela Zaharia (Sopran)

Orchester der Komischen Oper Berlin

@Schillertheater

DAS NEUJAHRSKONZERT MIT MAX HOPP

HOPPLA, JETZT KOMM ICH!

TERMIN

Fr, 1. Jan 2027

18 Uhr

Sinfoniekonzert mit James Gaffigan und Max Hopp (Moderation)

Orchester der Komischen Oper Berlin

@Schillertheater



